

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

59 (5.2.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter G. Müller; für badische politische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Winter; für Redaktionen und Anzeigen: Max Hildebrand; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 4 bis 6 Uhr.
Verlagspreis: Einschluß Nr. 400.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter G. Müller; für badische politische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Winter; für Redaktionen und Anzeigen: Max Hildebrand; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 4 bis 6 Uhr.
Verlagspreis: Einschluß Nr. 400.

Nr. 59 76. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 5. Februar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Amerika

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 4. Jan. (Amtlich.)
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serres bis zum St. Pierre-Bas-Walde lebhafter, als in den Vorzügen.
Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Beaumont die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Fluß einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben einzudringen.

Front des deutschen Kronprinzen.
Nördlich von Pont-Mousson und nördlich von Nibel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Ma entzündeten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.
An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.
Macedonische Front.
Außer Feuerüberfällen bei Monastir, sowie zwischen Warbar und Dvran-See nichts Wesentliches.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.
W.D. Berlin, 3. Febr. (Amtlich.) In der Somme und an der Aa zeitweilig hartes Feuer.
W.D. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Abendbericht. Zwischen Ancre und Somme lebhafter Artilleriekampf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Luftangriff auf England.
W.D. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer Marineflugzeuge Furnes und Winklerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Vor einem Jahr.
4. Febr. 1916. Das Marineflugzeug „L. 19“ leit 2. Februar verlohren. Die Witte der in der Nordsee auf ihm treibenden Besatzung auf Rettung vom Grimsbyer Fischdampfer „King Stephen“ abgeholt. — Verletzung eines englischen Beobachtungsdampfers und vier Beobachtungsdampfer durch ein deutsches U-Boot in der Themsemündung. — Der britische Dampfer „Franc Fisher“ durch einen Ypessin versenkt. — Die „Yppam“ nach amerikanischer Entscheidung als Pirat erklärt. — Belegung von Krupa durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

5. Febr. 1916. Ueberreichung der letzten Mitteilung Deutschlands über den „Lusitania“-Fall in Washington.

Segen der Scholle.

Roman von Hans H. Osman.
(Nachdruck verboten.)
Die alte Frau Brod war eine kluge, stille Bauerfrau. Sie sah ihrem Sohne mit ihren nachdenklichen Augen ins Gesicht und fragte:
„Ginrich, wie ist denn das damals mit Dir gewesen, wo Du machtest, Du könntest ohne Oberamtmann Wendel keine Ruhe nach leben? Da wollst Du doch auch von keinem Menschen mehr was wissen und warst froh, als Dir der Justizrat von Gertwig die Stelle antrug. Na und nu —“
„Mutter, das war doch was ganz anderes. Wenn ich gleich gewußt hätte, daß die Ruhe so'n leibhaftiges Götter war und so leicht dabei, denn —“
„Na, und wer sagt Dir — denn, daß der Oberleutnant nicht auch so was hat? Er verzehrt sich ja richtig, das sieht doch ein jeder. Sonst müßt es ihm hier besser anschlagen. Aber er wird ja nur paar Tage nach Berlin fährt, damit er hier rauskommt. Er kommt ja Dinkel Gertwig besuchen, und Du schreibst dann dem Justizrat, was mit ihm los ist.“

Die Aufkündigung des Abbruchs.

W.D. Berlin, 4. Febr. (Nicht amtlich.) Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson hat im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.
Eine Befähigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Wilson's Botschaft.

W.D. Washington, 3. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Zerlegung der „Sussex“, hierauf an Deutschlands Antwort vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Forderungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Darauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:
„Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorfälliger die formellen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall anknüpfte, daß Deutschland seine U-Boots-Methode nicht aufgeben wollte. Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.“

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tiefbedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich zu glauben, daß die deutsche Behörde in tatsächlicher das zu tun beabsichtigen, was sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre formellen Verpflichtungen keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmerzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wertlos offensichtliche Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingezugeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklichweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in nachlässiger Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile Conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie und schließlich gefügt sind, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Befähigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundgedanken unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbeschränktes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens nicht des Krieges. Möge es Gott fügen, daß wir nicht durch die verächtliche Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herabgedrängt werden, sie zu vertheidigen.

Der würdige schöne Augen machen, wenn ich das täte! Denn wenn er auch ein sehr unangenehmer Herr ist und große Stücke von mir hält, so ist doch keine dienstliche Sache. Ne, Mutter, das ist mal kein.

Aber die alte Frau Brod hatte sich nun einmal in den Kopf gefetzt, daß der Oberleutnant auf ein paar Tage in andre Luft kommen müßte. Sie hatte den stillen, feinen Junfer, der ihr immer so freundlich entgegenkam, lieb, besonders seit er ihr zu Weihnachten einen schönen, warmen Schal als Angebinde bereichert hatte. Da sie Berlin nur von vorübergehendem, interessanten Besuchen kannte, so glaubte sie, daß das Einbündel der beste Rat sei, um einen Menschen auf andere Gedanken zu bringen, und daß es für Achim das beste wäre, wenn er sich dort zerteilte. Wenn er dann zurückkäme, würde schon merken, was er an Buchenhagen hatte.
Am nächsten Tage fanden Achim und Brod bei der Drehmaschine. Achim wühlte ganz in Gedanken verfunken in den vollen Sofferkörnern, die aus der Trommel in die Säde flossen.
„Schönes Korn,“ sagte Brod vergnügt. „Sehen Sie, Herr Oberleutnant, was dem einen ein Uhl, ist, ist dem andern ein Nachtigall! Der Haber ist dies Jahr fast überall verregnet und wir haben ihn grad noch trocken reingehiegt. Ebenso ist es ja auch mit dem Roggen. Wir haben dies Jahr 'ne Ernte gemacht, wie seit Jahren nicht mehr gewesen ist. Noch zwei solche Jahre, und Sie sind hier glatt über'n Berg.“
„Gott sei Dank!“ Achim seufzte wie einer, der einer großen Gefahr entronnen ist. Er dachte, wie nahe er daran gewesen war, sein väterliches Erbe auf Jahre hinaus zu verlieren. Jetzt konnte er sich gar nicht mehr vorstellen, wie er sich früher nie hatte um Buchenhagen kümmern können. Aber die rechte Freude an feinem Besitz konnte er doch nicht mehr haben. Er würde hier sein Leben in stiller, abgeschlossener Arbeit weiterverbringen, aber alles, was er hier wieder aufbaute, würde einmal einem Fremden zugute kommen, dem nächsten Majoratsinhaber, einem entfernten Vetter, den er kaum kannte. Ja, wenn er eine Frau hier gehabt hätte, mit der er alles teilen konnte und die ihm dafür Kinder schenkte — aber so war er doch nur etwa daselbe, wie der Inspektor neben ihm: der Verwalter eines ihm anvertrauten Gutes.

wendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile Conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie und schließlich gefügt sind, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Befähigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundgedanken unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbeschränktes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens nicht des Krieges. Möge es Gott fügen, daß wir nicht durch die verächtliche Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herabgedrängt werden, sie zu vertheidigen.

Wilson's Entscheidung.

Wenn irgend eine Meldung über eine neue Verschärfung der Kriegslage — und wir waren mit solchen in diesen 2 1/2 Jahren reich geegnet — dem deutschen Volke mit Ruhe und Gelassenheit aufgenommen worden ist, so wird es diese Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die Vereinigten Staaten sein. Sie hat wohl niemanden überrascht, der etwas genauer die Politik des Weißen Hauses von Washington in dem U-Bootskrieg verfolgt hat. Schon nach dem „Sussex“-Fall hatte, wie innerlich, die amerikanische Regierung einmal mit der Lösung der diplomatischen Beziehungen gedroht, wenn Deutschland nicht die bisherigen Methoden des Handelskrieges aufgab.

Die deutsche Regierung hatte damals darauf hin erklärt, daß sie sich die Erledigung des „Sussex“-Falles vorbehalten. Sie widersprach entschieden der Behauptung unterchiedlicher Beförderung aller feindlichen Handelsschiffe. Sie führte vielmehr den Unterbootskrieg nach den Regeln des Kreuzerrieges mit alleiniger Ausnahme der im Kriegsgebiet des offenen feindlichen Frachtschiffe. Sie verwies gleichzeitig auf neue Rechtsverletzungen Englands, lehnte den Vorschlag auf die Waffe des Unterboots im Handelskrieg ab und machte dann das letzte, äußerste und in Deutschland viel umstrittene Zugeständnis: die Warnung auch im Kriegsgebiet. Daran knüpfte sie die Erwartung, daß Amerika die in seinen Noten an England vom 28. Dezember 1914 und 5. November 1915 aufgestellten Forderungen zur Herstellung der gesetzlichen Freiheit der Meere durchsetzen werde und erklärte, daß sie sich andernfalls einer neuen Lage gegenüber sehen werde, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten. Wilson betonte in seiner Antwortnote keineswegs darauf eingehen zu können, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger von Seiten der deutschen Marinebehörden in irgend einer Weise abhängig von dem Verhalten anderer Regierungen, und daß er die deutsche Note auch nicht in diesem Sinne verstehen wolle. Eine volle Einigung

Brod beobachtete ihn heimlich von der Seite. Jetzt war es Zeit, den Vorstoß zu wagen. „Ja,“ meinte er, „es war doch man ein Segen, daß Sie damals die Sache mit dem Kernen machten. Je ja nicht meine Art, Ihnen schmeicheln zu wollen. Herr Oberleutnant, aber verdammt schneidig wars man hoch. Wenn wir die Kröten nicht hinter uns hätten, dann müßten wir doch etelhaft radern. Dabei fällt mir ein, — übermorgen werden von der Dummibussgesellschaft Herde verweigert, es wäre gut, wenn wir sähen, daß wir da zwei oder drei Gespanne billig bekämen. Wir müssen endlich im Aderjall aufräumen, sonst kommen wir in der Frühjahrsbestellung in die Bredouille. Die alten Hosen, die wir haben, fallen uns wie die Fliegen um, wenn wir ihnen ein bißchen nur zumuten, und außerdem fehlt uns ein volles Gespann.“

„Run gut,“ mein lieber Brod, dann fahren Sie doch rüber. Ich denke, für ein paar Tage kann ich jetzt schon alleine wirtschafte.“ Achim freute sich schon darauf, einmal selbstständig arbeiten zu können, aber Brod kniff die Augen zu, nahm seine Schirmmütze ab und fuhr sich durch die dichten, blonden Haare, als ob er in höchster Verlegenheit wäre.
„Du,“ brummte er, „nach Berlin würd ich ja woll gang geteins fahren. Und wenn Sie nichts dagegen hätten, fahr ich auch mal Ende des Monats auf einen Sprung rüber. Aber mit der Pferdeacktion, — sehen Sie, Herr Oberleutnant, das ist so 'ne Sache. Da bin ich nu mehr für Arbeitsteilung. Ich bin ja doch man Infanteriste, und wenn ich mir auch zutraue, ein Pferd behandeln zu können, so glaube ich doch, daß Sie das bessere Ritze haben —.“ Es fiel dem guten Inspektor ordentlich schwer, sich selbst so in die zweite Reihe zu schieben, aber Mutter hatte ihm den Feldzugsplan ganz genau vorgezeichnet und sie war doch 'ne schlaue Frau, und der Oberleutnant mußte einmal raus, sonst verstaubte er ganz und gar. „Und da meinst' ich, Sie würden doch besser kaufen als wie ich.“
„Lieber Brod, lassen Sie mir doch meine Ruhe hier.“ Achim machte ein ganz erschrockenes Gesicht, es war ihm fast, als sollte er in ein fremdes Land geschickt werden. Er war geradezu menschlichen geworden in seiner Einfachheit. Aber Brod ließ nicht locker, bis er schließlich schweren Herzens einwilligte.
(Fortsetzung folgt.)

zwischen den beiden Regierungen wurde damals nicht erzielt. Der in den grundsätzlichen Darlegungen zu Tage getretene Gegensatz blieb in der Schwebe. Zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist es nicht gekommen. Es ist aber gut, sich diese Einzelheiten der vorletzten U-Bootsauseinandersetzung mit der Regierung von Washington wieder in diesem Augenblick ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie sind wichtig für die richtige Beurteilung der Haltung Deutschlands und jener der Vereinigten Staaten.

Auch Wilson hat sich in seiner letzten Botschaft an den Kongress, in dem er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt gibt, auf diesen Schriftwechsel nach dem „Sussex“-Fall bezogen. Und er hat sich bemüht, die Sache so hinzustellen, als habe er gar nicht anders handeln können, wollte er sich nicht dem Vorwurf der Inkonsequenz und der Charakterlosigkeit aussetzen. Und doch hätte ihm noch ein Weg offen gestanden, diesen schroffen Schritt zu vermeiden. In der Note vom 4. Mai vorigen Jahres, in welcher wir die Einschränkung des U-Bootskrieges aufgedrungen, haben wir, wie oben dargelegt, ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen, daß Amerika nunmehr die englische Regierung zur Achtung des Völkerrechts und des neutralen Verkehrs anhalten werde, und den Vorbehalt gemacht, daß wir unseren Entschluß ändern, wenn sich eine neue Sachlage ergibt. Inzwischen sind neun Monate ins Land gegangen. Amerika hat von England nicht das geringste Zugeständnis erlangt. Am 12. Dezember hat der Vierbündner ein Friedensangebot gemacht, Wilson selber hat einen Versuch zur Verständigung unternommen, die Feinde aber haben beides mit der Unkündbarkeit verächtlicher Kriegführung zur Vernichtung der Vierbündner beantwortet, und England insbesondere hat seine Blockade durch die Nordsee und andere Maßnahmen auch zum Nachteil der Neutralen weiter verstärkt.

Die Folgerichtigkeit der Handlung liegt also auf unserer Seite und nicht auf jener der amerikanischen Regierung. Und wenn auch Herr Wilson den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in seiner Botschaft mit überstürzten Worten und gewählten Worten bekanntgegeben hat, so wird er es nicht hindern können, daß Deutschland und seine Verbündeten ihn einer schroffen Einseitigkeit und Sprunghaftigkeit in der Rechtsauffassung zeihen und ihm, im Falle einer weiteren Verschärfung des Konfliktes, die ganze Verantwortung für alle Folgen zuschieben. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen führt ja nicht notwendigerweise zur Kriegserklärung. Wilson hebt dies selbst deutlich in seiner Botschaft hervor. Wir sind den Vereinigten Staaten in unserer U-Bootskriegsrichtigkeit sogar noch ein gut Stück entgegengekommen und haben ihnen den Weg gezeigt, auf dem sich weitere Schwierigkeiten vermeiden ließen. Es liegt nun an Amerika, hier den Wünschen der deutschen Regierung entgegenzukommen und allen Winzeln Englands, das selbstverständlich alles daran setzen wird, einen neuen „Sussex“- oder „Euxine“-Fall zu konstruieren, energisch zu begegnen. Dicht Amerika offiziell den Passagierverkehr nur auf der Route zu, welche Deutschland freigibt, so braucht ein Konflikt nicht zu entstehen. Beharrt Amerika indessen auf seinem Schein, auf seinen vermeintlichen Rechten, so ist kaum zu erkennen, wie ein kriegerischer Konflikt zu vermeiden ist, den auch Wilson nicht haben will. Wir Deutsche wollen den Krieg mit Amerika nicht. Das haben wir in diesen 2 1/2 Jahren voll Kammut und Nachgebens bewiesen. Nun aber sind wir entschlossen, unser Recht endlich einmal entschlossen durchzusetzen und alle Konsequenzen zu tragen, die sich aus ihm unter Umständen ergeben können.

Die Klüftungen der Amerikaner.

Washington, 5. Febr. (Neuter.) Im Kongress wurde ein Antrag zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars eingebracht, um Armees und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Clementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marineminister Daniels hat den Marinewerften und Schiffbauern empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Die gesetzgebende Kommission des Senats wird beauftragt werden, Maßregeln zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Beschädigung zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

Washington, 8. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das Schachamt wies die Polizeibehörde in allen Öfen an, mit größter Sorgfalt darüber zu wachen, daß die neutralen Bestimmungen eingehalten werden, daß kein Schiff gestattet wird, ohne Ausfahrgeschwindigkeit auszufahren, und daß kein bewaffnetes Schiff ohne Erlaubnis abreist. Neutrale Diplomaten glauben, daß die Regierung die von ihr zu befolgende Politik erst in einigen Tagen bekanntgeben wird.

London, 8. Febr. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York unter dem 2. Februar gemeldet, daß man in Amerika den Bruch mit Deutschland für wahrscheinlich, aber durchaus nicht für sicher halte. Die große Mehrheit der Bevölkerung hoffe, daß Wilson noch einen Ausweg finden werde. Es herrsche allgemein der Eindruck, daß Washington sich Zeit lassen werde und daß Präsident Wilson in Uebereinstimmung mit der im Volke herrschenden Ueberzeugung, daß der Krieg ein europäischer Krieg sei und Amerika nichts angehe, mit allen Mitteln, die mit der nationalen Ehre und den Interessen der Vereinigten Staaten zu vereinbaren seien, danach trachten werde, den Frieden aufrechtzuerhalten.

Die erste „Kriegshandlung“ der Amerikaner.

Amsterdam, 5. Febr. Das Reutersche Bureau meldet, daß der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in Boston beschlagnahmt worden sei. Die amerikanische Regierung erwäge, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperre von Kriegsschiffen geleitet werden sollen. — Im Panamakanal seien vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befanden, von den Behörden der Panamane mit Beschlag belegt worden.

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Wien, 5. Febr. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, hatte gestern eine einündige Besprechung mit dem Reichskanzler der Vereinigten Staaten, Penfield.

Auffallende militärische Maßnahmen Hollands.

Berlin, 3. Febr. Aus dem Haag wird dem „Kölnischen Anzeiger“ berichtet: Im Haag erschien heute eine Regierungsbekanntmachung, die öffentlich an den Straßen angehängt wurde. Sie befragt, daß kein Holländer zwischen 19 und 48 Jahren, der fähig ist, Waffen zu tragen, das Land verlassen dürfe. Das Volk drängt sich überall zusammen, wo ein solcher Anschlag zu lesen ist.

Amsterdam, 8. Febr. Das Ministerium hat verfügt, daß vorläufig keine Auswanderer in Holland zugelassen werden.

Haag, 4. Febr. Die Ausfuhr von Belluloid in jeder Form, von allen Gemäßen, von frischem und gedörtem Obst, von Schilfbündeln und deren Fasern in jeder Gestalt, ferner von Dünger aus Seesternen und Fischabfällen ist verboten worden.

Die Haltung Spaniens.

Madrid, 5. Febr. (Agence Havas.) Gestern früh haben die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet. Gestern vormittag dauerte die Beratung des Ministerrates drei Stunden. Nach der Sitzung erklärte Romanones, daß die deutsche Note und ihre Folgen von allen Gesichtspunkten geprüft worden seien. Er berichtete dem König über die vom Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Es wurde indes noch kein Entschluß gefaßt.

Ein gemeinsamer Schritt der nordischen Staaten.

Berlin, 4. Febr. Eine Stockholmer Meldung der „Berlingske Tidende“ berichtet, wie das „S. T.“ aus Kopenhagen erfährt, daß die drei skandinavischen Regierungen einen einheitlichen Schritt unternommen hätten, um eine gemeinsame gefahrfreie Linie für England zu erhalten.

Berlin, 5. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat Schweden im Zusammenhang mit dem U-Bootskrieg mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet und auch die beiden anderen nordischen Reiche sollen gleiche Schritte unternommen haben, dahingehend, daß den nordischen Staaten ähnliche Erleichterungen des Verkehrs gewährt werden, wie der amerikanischen Schiffahrt.

Der König von Schweden in Kopenhagen.

Kopenhagen, 3. Febr. Der König von Schweden ist heute mittag hier zu einem Privatbesuch beim König von Dänemark eingetroffen. Die Abreise erfolgt morgen.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Febr. Amtlich wird verlautbart: Östlicher Kriegsschauplatz. Im Bereich der 1. und 2. Strickkräfte nichts von Belang. Italienischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Südl. des Drida-Sees greifen unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Duftkämpfe am 1. und 2. Februar.

Berlin, 4. Febr. Trotz der im Westen im allgemeinen ungünstigen Witterung war die Tätigkeit der deutschen Flieger am 1. und 2. Februar reger und erfolgreicher. Die Gegner büßten im Luftkampf 5 und 1 durch unser Abwehrfeuer ein. Neutnant Waldamus brachte in der Gegend von Gernay einen Farman-Doppeldecker brennend zum Absturz und erlegte damit seinen 11. Gegner.

In der Nacht zum 1. Februar belegten wir das Lager und das Dorf Prayart mit 1075 Kilogramm Bomben. Mehrere gute Treffer wurden beobachtet. Am 2. Februar fanden Bombenangriffe auf feindliche Lager bei Croombef, den englischen Flugplatz Bailleul und auf Truppenlager nördlich von Dorce statt.

Ein feindliches Aufklärungsflugzeug, das am 1. Februar sich über unserer Front in Flamben zeigte, wurde auseinandergepöckelt und nach Verlust von 3 Flugzeugen über die Front zurückgetrieben.

Im Osten während der Kämpfe um Murat am 1. Februar ein deutscher Kompanieoffizier einen russischen Doppeldecker zu beschleunigter Landung auf dem östlichen Dinaufer.

Eine Niederlage australischer Truppen.

Berlin, 2. Febr. Bei einem Angriff australischer Truppen an der Straße Beaulcourt-Sweudecourt am 1. Februar wurde eine angreifende Kompanie fast vollkommen ausgerieben. Es war der australischen Kompanie in einem kräftig durchgeführten Vorstoß gelungen, in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Sie wurde jedoch von den deutschen Verteidigern an beiden Flanken gefaßt und aufgerollt, wobei 1 Offizier und 25 Mann gefangen genommen wurden. 50 tote Australier wurden in dem wiedereroberten Grabenabschnitt geborgen. Die gleiche Zahl liegt tot oder schwer verwundet vor den Gräben. Der Verlust der Australier, an der erwähnten Straße, die zwischen der viel umfrittenen Baute de Warlencourt und de Transloy nach Beaulcourt führt, feilen Fuß zu fassen, ist demnach völlig mitaltäglich.

Ein französischer Funkspruch vom 2. Februar, 4.30 Uhr meldet einen am 1. Februar abends durchgeführten Angriff deutscher Truppen auf französische Gräben südlich von Veintrey, der im französischen Feuer scheiterte. An der genannten Stelle fand ein Angriff überhaupt nicht statt.

Ein Großkampftag am Tigris.

Ein Erfolg der Türken.

Konstantinopel, 3. Febr. Amtlicher Seeresbericht vom 2. Februar.

In der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich vom Tigris und die rückwärtigen Verbindungen unter heftigen Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Heberfälle aus. Am 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterie-Abteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abgelenkt. An anderen Frontteilen gelang es dem Feinde zwar, in unsere Stellungen einzudringen. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett verjagt, und unsere Stellung wurde wieder genommen. Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste als jemals bei den blutigen Kämpfen, die bisher im Tral stattfanden. Allein vor der Front eines unserer Infanterieregimenter liegen mehr als tausend Tote. Die Verluste des Feindes an Toten sind sicher nicht unter 2000. Außerdem machten wir 41 Gefangene. Wären englische Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einreisungsbewegung mit starken, durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unsere rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und fügten dem Feind durch unser Infanterie- und Maschinengewehr-

feuer beträchtliche Verluste zu, die wir später durch Verstärkungen heigten. Unsere Verluste am 31. Januar waren verhältnismäßig unbedeutend.

Der Seekrieg.

La Coruna, 8. Febr. 12 Schiffbrüchige des spanischen Dampfers „Alcoria“ erklären, daß das Boot, in welchem sich der Kapitän und 12 Mann befanden, vermißt wird.

Christiania, 8. Febr. Das Schiff „Gird“ aus Christiania traf mit der Beladung des Gotenburger Dampfers „Edda“, der am Sonntag mit voller Ladung England verlassen hat, mit nach Holland zu fahren, ein. Die „Edda“ wurde am Montag nachmittag in der Nähe des „Gird“ verentt. Bei Skagen beobachtete „Gird“ acht gefrorene Schiffe, davon waren vier norwegische. Zur Ueberfahrt von Skagen nach Christiania braucht „Gird“ anderthalb Tage.

Stockholm, 8. Febr. „Afton Tidningen“ zufolge teilte der Reederverein mit, daß infolge der deutschen Seesperre bereits tausend schwedische Matrosen arbeitslos seien. Svenska Lloyd legte in Gothenburg fünfliche Dampfer still. Hierdurch werden 600 Mann arbeitslos.

Christiania, 8. Febr. Hier verlautet, daß Seeleute von Dampfern, die für England bestimmt sind, freieren und sich weigern, abzufahren. Die Reeder befürchten, daß diese Bewegung einen größeren Umfang annehmen wird.

Ein neues Seegericht?

Rotterdam, 8. Febr. Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Reiskörner in englische Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Humber wurden mehrere Reiskörner mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Mißbrauch der Hospitalschiffe durch England.

London, 1. Febr. Das auswärtige Amt gibt folgende Mitteilung aus: Die deutsche Regierung erklärt, sie habe mehrere schiffliche Beweise dafür, daß feindliche Hospitalschiffe in mehreren Fällen oft zur Beförderung von Munition und Truppen mißbraucht worden seien; sie gibt weiter an, sie habe diese Beweise auf diplomatischem Wege der britischen und der französischen Regierung vorgelegt, und hat zugleich erklärt, daß der Verkehr von Hospitalschiffen auf den militärischen Hochseefahrten für die in Frankreich und Belgien kampfen den Streitkräfte innerhalb einer Zone zwischen Flamborough Head und Terfelling auf der einen Seite und zwischen Duessant und Roubert auf der anderen nicht länger geduldet werden solle. Die britische Regierung hat noch keine solche Mitteilung auf diplomatischem oder anderem Wege von der deutschen Regierung erhalten, wie behauptet worden ist, und sie stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß britische Hospitalschiffe für die Beförderung von Munition und Truppen oder in irgend einer Weise gebraucht worden sind, die gegen das Haager Abkommen der Uebertragung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg verstößt. Nach diesem Abkommen haben die Kriegführenden das Recht, Hospitalschiffe zu durchsuchen, und die deutsche Regierung hat daher einen nahegelegenen Weg, im Falle des bedachten Mißbrauchs zu schaffen, von dem sie jedoch nie Gebrauch gemacht hat. Aus der deutschen Mitteilung, daß Hospitalschiffe innerhalb der erwähnten Grenzen nicht mehr geduldet werden sollten, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, neue und noch unangenehmere Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit der langen Liste, die ihre Vergangenheit enthält, hinzuzufügen. Unter diesen Umständen hat die britische Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten gebeten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich dahin entschieden hat, daß, falls die Drohung zur Tat gemacht wird, sofort von den in Betracht kommenden beteiligten Behörden Vergeltungsmaßnahmen ergriffen werden sollen.

Aus dem Reich.

Die bayerische Kanalvorlage.

Die Kanalvorlage der bayerischen Regierung liegt nun vor. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausarbeitung eines ausführlichen Gesetzesentwurfes für die Herstellung einer Großschiffahrtstraße von Maffenburg bis zur Reichsgränze unterhalb Passau, lautet:

Artikel 1: Behufs Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfes über die Herstellung einer Großschiffahrtstraße von Maffenburg bis zur Reichsgränze unterhalb Passau wird als erster Teilbetrag eine Summe von 1 500 000 M auf staatlichen Mitteln bereitgestellt.

Art. 2: Der Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, den hiernach erforderlichen Bedarf vorläufig den bereiten Mitteln der Rentrostaatskasse zu entnehmen. Wegen der ungenügenden Deckung dieses Bedarfs wird im Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode Vorträge getroffen.

Die Maßnahme in Bayern.

In der bekannten Maßnahmeüberoffentlichkeit der „Münchener Post“ die erste Liste mit Namen von 47 Beteiligten, deren Gewinn 864 000 M ausmachen.

Eine Einigung in der Getreidelagerhausfrage am Bodensee.

Karlsruhe, 5. Febr. Zwischen dem Badischen Bauernverein Freiburg i. Br. und dem Genossenschaftsverband Badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen Karlsruhe war ein Kampf um die Gründung von Getreidelagerhäusern im Kreis Konstanz ausgebrochen, der nicht nur wegen einer bereits eingeleiteten öffentlichen Polemik, sondern noch mehr wegen der Gefahr der Entstehung eines zu dichten Netzes von Getreidelagerhäusern sehr zu bedauern war. Es kam nach in letzter Stunde zu Verhandlungen zwischen den beiden Organisationen, welche gestern unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrats Arnold zu einer Einigung führten. Der Badische Bauernverein erklärt als Lagerhausgebiet: den Amtsbezirk Hüllendorf, den Amtsbezirk Ueberlingen, den Amtsbezirk Stöckach, vom Amtsgerichtsbezirk Radolfzell die 19 östlich der Linie Friedlingen-Worbilgen gelegenen Gemeinden, vom Amtsbezirk Stöckach die Gemeinden Stiefingen und Stöcklingen. Der Genossenschaftsverband Badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen erhält den Amtsbezirk Stöckach, ausgenommen vorgenannte zwei Gemeinden, und vom Amtsgerichtsbezirk Radolfzell die elf westlich der Linie Worbilgen-Friedlingen gelegenen Gemeinden. In den Amtsbezirken Hüllendorf und Engen bestehen schon seit Jahren Getreidelagerhausgenossenschaften, so daß diese nicht unter das zu verteilende Neuland fallen. In den für die Einrichtung von Getreidelagerhäusern in Betracht kommenden Amtsbezirken der Kreise Willingen und Radolfzell bestehen schon Getreidelagerhausorganisationen. Weitere Lagerhäuser werden seitens des Badischen Bauernvereins in diesen Kreisen nicht errichtet. Die Organisationen verpflichten sich gegenseitig, keinerlei Getreidelagerhausorganisation in dem ihnen nicht zugeteilten Gebiet zu treffen. Das Abkommen hat Gültigkeit bis 31. Dezember 1918.

Schließung der Theater, Lichtspielhäuser usw. in Baden. — Einschränkung der Polizeistunde.

Karlsruhe, 5. Febr. Das Ministerium des Innern hat eben eine heute, Montag, in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach vom 5. Februar ab, vorläufig auf die Dauer von 14 Tagen, zur Kohlenknappheit die Theater, Lichtspielhäuser, Kinos, Räume in denen Schauspieler oder Konzerte stattfinden, sonstige öffentliche Vergnügungsorte aller Art, sowie Schwimmbäder der Badeanstalten, vollständig geschlossen bleiben. Die Warenhäuser dürfen nur von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sein. Gast-, Speise- und Schenkwirtschaften, sowie Vereins- und Gesellschaftsräume dürfen erst um 11 Uhr vormittags geöffnet werden und müssen abends 10 Uhr schließen. Kaffee-, sowie die Erfrischungsräume der Konditoreien dürfen erst um 2 Uhr nachmittags öffnen. Diejenigen Räume in den Gastwirtschaften, welche für den Aufenthalt der Fremden, die dort übernachten, unbedingt geboten sind, dürfen über die angegebenen Zeiten hinaus offen bleiben. Der Betrieb der Wirtschaften ist auf die unbedingt nötigen Räume zu beschränken. Weiter hat das Ministerium angeordnet, daß auch Museen, Sammlungen und sonstige Ausstellungsräume nicht geöffnet werden dürfen.

Die Einwirkung der Kohlennot auf den Schulbetrieb.

Karlsruhe, 5. Febr. Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium am Sonntag an alle Schulbehörden im Lande die Genehmigung gehen lassen, daß sie, soweit das durch den augenblicklich herrschenden Kohlenmangel notwendig ist, den Schulbetrieb während der strengen Kälte einstellen dürfen. Das Ministerium hofft aber, daß die dadurch betroffenen Schulfunktionen nachgeholt werden und zwar wenn nicht anders möglich durch eine Verfrüherung der im diesjährigen Herbst. Was jetzt haben die Schulen geschlossen: die Städte Mannheim, Weinheim und Hirschheim. In Heidelberg wurde die Höhere Mädchenschule und die Realschule geschlossen. In Freiburg und Konstanz steht die Schließung der Schulen bevor; in Karlsruhe wird sie, wie wir hören, vorläufig nicht nötig werden. Um keine solchen Anzeichen aufkommen zu lassen muß betont werden, daß der augenblicklich herrschende Kohlenmangel auf die äußerst unangenehmen Beförderungsverhältnisse zurückzuführen ist. Die Schiffsahrt scheidet bei dem jetzigen Eisgang der Flüsse für den Transport fast vollständig aus und die Eisenbahnen sind derart in Anspruch genommen, daß auch sie die Kohlenbeförderung nicht in dem Maße bewältigen können, wie das zur Zeit erwünscht wäre.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Februar 1917.

Titelverleihung. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit höchster Entschiedenheit vom 1. ds. Mts. gnädigst bemerkt, dem Hofkapellmeister Fritz Corolewis den Titel „Direktor der Sopran- und Sopranette“ zu verleihen.

Schließung des Hoftheaters. Das Hoftheater bleibt von heute, Montag, den 5. ab, für 14 Tage geschlossen. Alle Eintrittskarten sind an der Vorverkaufsstelle zurückzugeben.

Todesfall. Im Alter von 49 Jahren ist hier Prof. Hermann Bohm gestorben. Er war zu Rohrbach geboren, 1892 in den badiischen Staatsdienst eingetreten und an den Lehrerseminaren Weersburg, Ettlingen und Karlsruhe tätig gewesen.

Na. Die Streckung der Kartoffelknappheit. Bei der herrschenden Kartoffelknappheit — die künftigen Nationen sollen nächstens auf ein halbes Pfund pro Kopf und Tag zurückgesetzt werden — ist es dringend geboten, die Kartoffelverträge noch mehr zu strecken als bisher. Einen bisher immer noch zu wenig gewürdigten Ersatz für Kartoffeln bieten die Bodenkohlraben, die zur Zeit reichlich zur Verfügung stehen. Die Kohlrabe ist leicht verdaulich und enthält die Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form; ihr Gehalt an hochwertigem Eiweiß ist sehr bedeutend. Vor allem eignen sie sich vorzüglich zu Milchmischungen. Bei der Zubereitung ist Grundbesatz, daß die Kohlrabe entweder in Würfel Stücke oder Scheiben geschnitten, nicht abgewässert, sondern gleich im ersten Wasser gut gargekocht wird. Die Abwässerung wird erst durch die Lunte oder durch Vermischung mit Kartoffeln, Gelergrübe, Gemüsen, roten Rüben, Champignons und anderem mehr erzielt. Als besonders schmackhafte Gerichte sei Kohlrabe mit Zwiebeln und Kohlrabe mit Pilzen erwähnt. In dem ersten Gericht nimmt man 50 Gramm geriebene Zwiebeln, die man in etwa 10 Gramm Fett dünnt, 4 Eßlöffel Mehl, Salz, ¼ Liter Wasser von den Kohlraben und vermischt die gut verührte Soße mit den vorher gargekochten Kohlraben. Kohlraben mit Pilzen: Die getrockneten Pilze werden in Wasser vorgekocht, dann fügen man die (natürlich gargekochten) Kohlraben, Kartoffeln, Zwiebeln, Kümmel und Salz hinzu und vermischt das Gericht mit etwas Braunnmehl.

Auch ohne Fett lassen sich Kohlraben schmackhaft zubereiten. 3 Pfund Kohlraben, 2 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Mehl, 1 große Zwiebel, ein Sechszehntel Liter Essig, 2 Eßlöffel Zucker, 2 Suppenwürfel. Kohlraben schälen, in Streifen schneiden, mit Wasser und Salz weichtuchen. Mehl ohne Fett braunrösten, mit kaltem Wasser glattrühren. Zwiebel in Scheiben schneiden und mit Essig und Zucker kochen bis sie glasig ist. Mehl und Zwiebel mit dem Gemüsesatz aufkochen lassen und das Gericht zuletzt mit Suppenwürze abschmecken.

Auch als Auflagen lassen sich die Kohlraben gut verwenden. Hierzu nehme man 2½ Pfund Kohlraben, die man schält, in Salzwasser sehr weich kocht, dann abtropfen läßt und durch ein Sieb treibt. Dazu kommen 1 Pfund geriebene kalte Kartoffeln, 1 Teelöffel Eierfab, 1 Eßlöffel Fett, etwas geriebene Weichbrod, sowie Salz und Pfeffer. Gut gemischt wird das Ganze in eine Form gefüllt und ¼ Stunden gebacken.

Kohlraben als Salat, weich gekocht mit Sellerie und roten Rüben vermischt, schmecken nach Art des Selleriesalats zubereitet vorzüglich.

Kohlraben sind pfundweise zu kaufen auf dem Markt, größere Mengen 1—2 Zentner — werden gegen Vorzeigung der Lebensmittellisten abgegeben bei der hiesigen Verkaufsstelle am Alten Bahnhof.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Januar wurden 2445 Kannen Milch geprüft und 42 Proben erhoben. Davon wurden beanstandet: 6 als gewässert, 4 als minderwertig und 1 als sehr schmutzig. 3 Händlerinnen, sowie 1 Milchverkauferin wurden wegen Milchfälschung zur Anzeige gebracht. Weiter gelangten 2 Händler wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz für Milch und wegen Ueberschreitung des Kompensationspreises für Milch zur Anzeige. Außerdem wurden 4 Milchhändler angezeigt, weil sie Magermilch in den Verkehr brachten, ohne dieselbe als solche bezeichnet zu haben. Ferner wurden folgende Nahrungsmittelproben erhoben und an die Gesundheitsbehörde zur Untersuchung abgegeben: Würst 8, Schmalz 1, Wein 1, Most 1, Marmelade 1, Semmelwürst 8, Rindfleisch 5, Backpulver 1, Kuchen 2, Mehl 2 und Mais-

truder 2. Beanstandet wurden 2 Proben Backwaren, weil sie mit Getreidemehl hergestellt waren. Ein Kaufmann gelangte wegen übermäßiger Preissteigerung zur Anzeige. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung über Beschlagnahme der Mostfässer gelangten 5 hiesige Metzger zur Anzeige.

Strohofer. Am Sonntag früh kurz nach 2 Uhr brach in dem bekannten Bierlokal und Kaffee Koninger Feuer aus, das sich mit ziemlicher Schnelligkeit über das im zweiten Stock des Gebäudes befindliche, erst vor wenigen Jahren völlig neu eingerichtete Kaffee verbreitete. Zuerst verjagte die Feuerwache des Brandes Herr zu werden. Da aber das Feuer in dem 2. Stockwerk immer größere Ausdehnung erlangte, mußte die freiwillige Feuerwehr alarmiert werden. Zuerst waren es die 2. und 3. Kompanie, die unter Leitung des Oberkommandanten Heuser mit mehreren Schlauchleitungen den Feuerherd angriff, später kam auch noch die 1. und 4. Kompanie auf den Brandplatz. Infolge der Hitze waren die Löscharbeiten außerordentlich erschwert, doch gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herz einzubannen, so daß die über den Wirtschaftsräumlichkeiten liegenden Wohnungen und die Verkaufsräume des Kunsthauses G. H. Otto Müller zu ebener Erde größtenteils unversehrt blieben. Auch die Wirtschaftslöcher in der Nachbarstraße links vom großen Treppenaufgang wurden bald wieder in Betrieb genommen werden können, ebenso der Gartenhof und der Konterbierhof, die vom Brande ganz verschont blieben. Am meisten gelitten hat das kleine Haus, das sog. „Stammhaus“ in der Kaiserstraße, das vollständig zerstört ist. Auch der daran anschließende Neubau, das Edlokal Kaiser-Karlstraße ist ganz ausgebrannt. Der vorzüglichen Bauart dieses Gebäudes dürfte es zu verdanken sein, daß der Brand kein größeres Unglück im Gefolge hatte. Die über dem Brandherd wohnenden Familien, wie auch die im Stammhaus untergebrachten Leute des Wirtschaftspersonals waren bei Ausbruch des Brandes in großer Gefahr. Da das Treppenhaus durch Rauchschwaden nicht mehr betreten werden konnte, mußten die Bewohner der oberen Stockwerke über die hier gelegenen Dächer der Nachbarhäuser klettern. Mit Mühe und Not gelang es dem Wirtschaftspersonal, dem Feuerlode zu entkommen. Es waren einige höchst aufregende Minuten, bis diese Personen in Sicherheit waren. Leider hat der Brand doch ein Opfer gefordert. Der schon betagte Stiefvater des Herrn Koninger, Privatier Kaufmann, erlitt bei der Rückfahrt von dem Brandausbruch einen Schlaganfall, der den allzufrühen Tod des in weiten Kreisen bekannten Herrn zur Folge hatte. Der Materialschaden, den der Brand verursachte, dürfte ganz erheblich sein, da nicht nur die gesamte lothbare Einrichtung der oberen in der Kaiserstraße gelegenen Wirtschaftsräume dem Feuer zum Opfer gefallen ist, sondern auch an den Gebäuden selbst durch Feuer und Wasser großer Schaden entstanden ist.

Beisetzungen.

Zwei Männer von Bedeutung und Ansehen, die ihren Posten ganz ausfüllten, sind in den beiden letzten Tagen auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt worden: Geh. Oberfinanzrat Sahm und Professor Dr. Schönleber. Beide Male waren die trauernden Kollegen und Freunde in großer Zahl zugegen, als es galt, den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Die Trauerfeier von Geh. Finanzrat Anton Sahm

gestaltete sich besonders eindrucksvoll durch die Mitwirkung der Artilleriekapelle Nr. 50 und des Hofkapellmeisters Fritz Corolewis. Nach der durch einen katholischen Geistlichen vorgenommenen Einsegnung und den Gebeten widmete der Präsesident der Groß. Oberrechnungskammer, Geh. Rat Giller, dem Entschlafenen einen Nachruf, in welchem er die Pflichttreue und den Reichtum an Kenntnissen und Erfahrung rühmte, die Geh. Rat Sahm zu einem unserer besten Beamten gemacht, und die sein Hinscheiden besonders schmerzlich empfinden lassen. Zum treuen Gedenken legte er einen Kranz nieder. Dasselbe erfolgte von Geh. Finanzrat J. M. M. in dem im Auftrag des Hofkapellmeisters, dessen Vorliegen der Verstorbenen gewesen, und von Geh. Professor D. D. D. für das Konfessionarium für Musik, dessen Kuratorium Geh. Rat Sahm längere Zeit angehört hat. Nachdem noch Rechnungsrat Martini für den Verein St. Barbara einige Worte herzlichen Gedenkens gesprochen, wurde der Sang unter den Klängen der Militärkapelle zu Grabe getragen.

Am Sonntag mittag erfolgte sodann

die Beisetzung von Professor Gustav Schönleber.

Der Großherzog hatte zu der Trauerfeier Geh. Rat Frhr. von Babo, die Großherzogin Luise Oberhofmeister Grafen von Andlaw entsandt. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts vertrat Geh. Rat Schwörer, die Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Siegrist und Bürgermeister Dr. Paul. Viele Künstler und Freunde des vereinigten Künstlerverbandes nahen dem Trauerfeier, der mit den Orden und zahlreichen Kränzen, darunter solchen des Großherzogs und der Großherzogin Luise, geschmückt war. Stadtbürger Rohde widmete dem Verstorbenen, nach Verlesung der von ihm schon mitgeteilten Personals, einen sehr herzlichen Nachruf, in welchem er vor allem das Schaffen Schönlebers, seine Werte, würdigte, und betonte, wie der Künstler, trotzdem er nur mit einem Auge ausgestattet gewesen, nachdem er das andere schon in früher Jugend verloren, zum Schönen geboren war, zu einem Sohn für uns alle. Schönleber sei ein großer Künstler gewesen, weil die Seele aus seinen Werken spreche, weil er nur das schaut, was ihm selbst Erlebnis, und zur inneren Offenbarung geworden war. Der deutschen Heimat hätte seine letzten Arbeiten gespendet, die für uns zugleich eine Mahnung seien, halbt die deutsche Heimat hoch! Und so, wie er ein ganzer Künstler, so sei er auch ein edler Mensch, von großer Schlichtheit und Bescheidenheit sein Lebenlang gewesen.

Nach der Ansprache des Geistlichen und dem Gebet, wurden Kränze niedergelegt von Direktor Professor Febr in Namen der hiesigen Akademie der bildenden Künste, von Professor Dill für die Mündener und von Professor Altherr für die Stuttgarter Akademie. Für den Künstlerbund Karlsruhe, dessen Ehrenmitglied Schönleber war, sprach Professor Volkmann, für die künftige Kunstausstellung Baden-Baden Professor Ritter, für die freie Vereinigung Baden-Baden Professor Bergmann und für den Verein bildender Künstler Architekt Bittali. Nach der Trauerfeier in der Kapelle erfolgte die Ueberführung nach dem Krematorium.

Letzte Drahtberichte.

Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in Zürich.

Zürich, 3. Febr. Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in der hiesigen Tonhalle ergab einen Reingewinn von 25 000 Franken. Die der Fürsorge für kranke Schweizerische Wehrmänner von Anfang an zugedachten 10 Procent wurden auf 3000 Franken erhöht. Der Rest fällt dem deutschen Hilfsverein in Zürich und dem Verband für die deutsche Kriegsfürsorge in der Schweiz zu gleichen Teilen zu.

Das Attentat auf Lloyd George.

London, 3. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, ein Komplott gegen das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, werden in Derby verurteilt. Die Erklärung des

Generalkonvikts, daß die Angeklagten verhaftet hätten, George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, rief Sensation hervor. Das Gift war Frau Wheeler aus Southampton zugesandt worden. Es handelte sich um Strichn und Curare. Mit dem Curare hätten Pfeile vergiftet und auf dem Landgut Walton Heath auf Lloyd George abgeschossen werden sollen.

Die gestiegenen Versicherungsprämien.

London, 3. Febr. Die „Times“ teilt mit, daß die Versicherungsprämien gestern gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutralen Schiffen. Die Prämien für transatlantische Frachtschiffe sind von 40 Schilling auf 10 Pfund Sterling, die für Passagierschiffe von 30 Schilling auf 5 Pfund Sterling gestiegen.

Apenhagen, 3. Febr. Viele dänische und norwegische Versicherungsgesellschaften haben die Kriegsversicherung für Handelschiffe und ihre Ladungen eingestellt.

30 Schiffe versenkt.

Rotterdam, 4. Febr. In Schiffahrtskreisen verlautet, daß seit Beginn des verstärkten Landboottkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Eine neue Explosion in Archangelst.

Petersburg, 3. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Admiralsstab teilt unter dem 26. Januar amtlich mit: Bei der Entladung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ bei einem der Ausladeplätze in Archangelst ereignete sich eine Explosion und ein Brand, der sich sofort in den Gebieten dieses Köschlages verbreitete. Der Brand verursachte Schaden an den Gebäuden beim Bahnhof und unter einigen Lagern, Schuppen und Baracken. Von Schiffen wurde außer dem „Tscheljuskin“ ein Schlepper zerstört; außerdem erlitten fünf Dampfer Beschädigungen, drei davon jedoch nur leichte. Unter 344 Verletzten sind drei Offiziere, 99 Soldaten und 59 andere Personen schwer verletzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht endgültig festgestellt, bedauert sich annehmend aber auf etwa 30. Am 31. Januar konnten die Dampfer schon wieder an der Unfallstelle anlegen. Die geüblichen Arbeiten werden ungehindert fortgesetzt.

Unruhen in Persien.

Konstantinopel, 4. Febr. Wir der Berichterstatter der „Agence Milli“ aus Bagdad meldet, sind in der persischen Provinz Fars Unruhen ausgebrochen. Die englisch-indischen Truppen mühten sich zurückziehen. Am Südpol der Kaspischen Meeres fanden in der Gegend von Arta zwischen Türken und Russen ein Zusammenstoß statt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 3. Febr. Der Verlag des „Berl. Tageblattes“ traf mit Pogendek ein Abkommen, wonach ihm dieser vier Elefanten mit den dazu gehörigen indischen Führern zur Anschaffung der für den Druck des Blattes nötigen Bodiermassen zur Verfügung stellt. Derzeit mungen erregte die neue Beförderungsart — drei Elefanten mit starken Mienen als Requirere eingesetzt, der vierte mit feinerem Gesicht den Wagen schiebend — in den Straßen Berlins viel Aufsehen.

Die Kälte.

Berlin, 3. Febr. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist die Kälte in Ost- und Westpreußen noch intensiver geworden. Das Thermometer ist auf 21 Grad, in Ostpreußen auf 19 Grad gesunken. Berlin, 5. Febr. Aus Danzig wird dem „Berl. Lokalausg.“ gemeldet: Infolge der anhaltend strengen Kälte, die 24 Grad C. erreicht, ist die Danziger Ducht weit mit Eis bedeckt, was seit Jahren nicht dagewesen ist. Durch Drehung des Windes ist das Eis zum Teil in die Weid eingetricken worden. Die Geläuter Fischer mühten den roth schimmernden Brezillingsfang, von denen in den letzten Tagen allein 1600 Ftr. im Wert von 40 000 M. eingebracht worden waren, einzufischen und konnten nur mit vieler Mühe ihre Netze aus dem Eise retten. Berlin, 5. Febr. Dem „Berl. Lokalausg.“ zufolge beschloß die Stadtwahlverwaltung von Leipzig wegen Kohlenmangels vom 7. Febr. ab sämtliche Schulen zu schließen und die Heizung in den städt. Gebäuden weiter einzuschränken oder wenn möglich ganz einzustellen.

Der kälteste Tag seit 100 Jahren.

Köln, 3. Febr. Der gestrige 2. Februar war seit 100 Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23 Grad, aus der Hoch-Eifel 26 Grad Kälte gemeldet.

Eisenbahn-Unfall.

Nachen, 3. Febr. (Amst.) Bei der Modstelle Finkenrath der Strecke München-Glabach-Nachen fuhr der nachmittags gegen 8 Uhr aus der Richtung München-Glabach kommende Perlenzug 402 auf den verspäteten eben in der Aufsicht begriffenen Perlenzug 398 auf. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Perlenzugs 398 teilweise ineinandergepresst. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa vier Stunden gesperrt. Der Schaden ist nicht bedeutend. Der Unfall ist auf Ueberschreitung des Haltesignals zurückzuführen.

Pädagogium Karlsruhe, B.
Ruhige Lage zw. Gärten, Wasserheizung. — Führt in kleinen Kl. bis Abitur (auch Damen). — Fam.-Anschluß. — Seit 1917 bestanden: 75 Zögl. für V bis O. I.; 84 das Einjähr.-Examen; 4 d. Fährl.-Ex. und 15 Hosp. d. Abitur.
H. Wiedl, Bes., Bismarckstr. 99, Tel. 1592.

Elektrolicht Georg Hirth
betreibt die Verbauung und führt den Elektrolicht. Nicht beschränkt auf den ganzen Ort. Ein Versuch ohne Kosten. In Paderborn u. Zwickau. — Tel. 20 114. —
Ludwigs-Postk. München 16, Neuhäuserstr. 8. 8004.

Rutzholzversteigerung.
Dienstag, den 6. Febr., vorm. 10 Uhr, werden in der Fortstraße 21 der Altbred: 24 Lindenstämme und eine größere Anzahl Baumstümpfe gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Städtische Gartendirektion.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.
Eheschließungen
3. Febr.: Jakob Blag von hier, Bohlenhelfer hier, mit Gertrud Ruter von Schänningen; Karl Nagel von Immenheim, Mechaniker hier, mit Karolina Müller von Redargerod.
Todesfälle:
1. Febr.: Maria, 1 J. 9 M. 2 Tg., R. Friedrich Feid, Kaufmann; Josefina, 13 J. 8. + Eugen Braun, Kassegehilfe; Gustav Schönleber, 65 J., Chemann, Kunstmalerei und Professor. — 2. Febr.: Gertrud Pohn, 48 J., Chemann, Professor; Karl, 8 M. 28 Tg., B. Karl Pöhler, Zigarrenmacher; Katharina Huber, 76 J., Witwe von Gebhard Huber, Händler.

Die allgemeinen Krankenhäuser in Baden im Jahre 1915.

Im Jahre 1915 waren im Großherzogtum 282 allgemeine Krankenhäuser vorhanden, davon waren 160 reine Krankenhäuser und 122 waren mit Heilanstalten verbunden. Nach dem Eigentumsverhältnis gehörten 5 Aktiengesellschaften, 14 Bezirksverbänden, 42 einzelnen oder mehreren Personen, 1 dem Frauenverein, 87 Gemeinden, 10 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 8 der Landesversicherungsanstalt, 1 dem Militärärztlichen Dienst, 6 Orden, 1 einer Ordens- und 1 einer Pensionskasse, 3 Religionsgemeinden, 8 dem Staat, 82 Stiftungen, 9 gemeinnützigen Vereinen, 7 religiösen Vereinen, 1 teils dem Staat und teils einer Stiftung und 1 teils einer Gemeinde und teils einer Stiftung. Ihrem Charakter nach waren 156 öffentliche Krankenhäuser und 126 Privatkrankenhäuser (wovon 51 ein- und mehr und 75 zwei- und mehrstöckig waren), 14 dienten zu Unheilanstaltszwecken und 1 militärischen Zwecken.

In Betten waren für Kranke 12 468, für Heilbedürftige 1586, für Sanatoriumspersonal 1919 und für Dienstpersonal 1566 vorhanden. Die Zahl der tätigen Ärzte betrug 433, die des Wartepersonals 1712 (davon 90 männliche), die des Verwaltungspersonals 170 (davon 109 männliche) und die des Dienstpersonals 1444 (davon 297 männliche).

Im Laufe des Jahres wurden 71 755 Personen (33 252 männliche und 38 503 weibliche) während 1 066 870 Tagen verpflegt. Auf die männlichen Kranken entfielen 871 420 und auf die weiblichen 1 095 450 Tage. Im Durchschnitt betrug die Verpflegungsdauer für 1 Kranken 14,4 Tage, und zwar für einen männlichen 22,2 und für 1 weiblichen 10,3 Tage.

Zu Anfang des Jahres zählte man 4337 Kranke (darunter 2215 männliche), der Zugang belief sich auf 87 368 (81 037), der Abgang auf 86 802 (81 047), so daß am Ende 1915 noch 4053 Kranke (davon 2205

männliche) vorhanden waren. Durch Tod gingen 4041 Personen (davon 2090 männliche) ab. Außer diesen Kranken wurden noch 1269 Personen im Laufe des Jahres verpflegt, die wegen Krankheitsüberdosis oder zur Beobachtung aufgenommen wurden oder Begleitpersonal eigentlicher Kranken waren. Diese Zahl ist oben nicht mitgerechnet.

Nach der Art der Krankheit verteilen sich die 71 755 Verpflegten wie folgt: Entwicklungsstörungen 894 (davon führten 155 zum Tod), Infektions- und parasitäre Krankheiten 16 109 (1372), sonstige allgemeine Krankheiten 5788 (567), Krankheiten des Verdauungssystems 4179 (237), der Atmungsorgane 4786 (291), der Kreislauforgane 2658 (314), der Bewegungsorgane 11 645 (566), der Haut- und Geschlechtsorgane 3380 (230), der äußeren Bedeckungen 5665 (56), der Bewegungsorgane 2783 (21), des Ohres 752 (5), der Augen 1353 (3), Verletzungen 6004 (194), anderweitige Krankheiten und unbestimmte Diagnosen 664 (11), ferner Wöchnerinnen 3170 (22).

Gemüsebau.

Zur Förderung des Gemüsebaues, besonders zur Unterstützung eines englischen Massengemüsebaues, hat die Württembergische Landwirtschaftskammer im Laufe der Kriegsjahre große Mengen von Saatpflanzen herangezogen lassen, die an die Bedarfstellen gegen billiges Entgelt abgegeben wurden und für deren Beschaffung noch ein Zuschuß von 1 M für Tausend Pflanzen an den Käufer vergütet worden sind.

Im Jahre 1915 betrug die Anzahl der angezogenen Saatpflanzen über 16 Millionen, von denen allerdings eine große Anzahl nicht verwendet werden konnten, weil das Angebot die Nachfrage überstieg. Auch im verfloffenen Jahre mit einer Anzahl von ungefahr 7 1/2 Millionen Stück sind einige Hunderttausend Pflanzen nicht zur Ausflanzung gelangt, so daß man im Laufe dieses Jahres, in welchem dem Gemüsebau eine bisher noch nicht darge-

wesene Bedeutung zukommt, die benötigte Anzahl vorzüglich herstellen muß, um nicht den knappen und teuren Samenmarkt ungenutzte zu vergebend. Aus diesem Grunde ist die Aufforderung an die Bedarfstellen ergangen, den kassächlichen Bedarf sobald als möglich an eine der bekannt gegebenen Anzuchtstellen, deren es in den Amtsbezirken des Landes verteilt ungefähr 100 gibt, anzugeben, damit die Aussaat hiernach bemessen werden kann.

Die Anmeldungen müssen gemeinde- oder vereinsweise erfolgen und sich nur auf wirtliche Massengemüsearten, wie Kohlraben und Wobenskohlraben (Kohlrüben) beschränken. Viehhöferwünschen kann in Betracht des Enftes der Lage nicht Rechnung getragen werden, dagegen sollte diese Gelegenheit möglichst allseitig benutzt werden, um hierdurch der bisher üblichen Samenvergeudung vorzubeugen.

Bücherrich.

Kritik von Regensburger Exemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

H. D. Weber: Indiskretionen, Erlebtes und Erträgliches. Leipzig 1915. 2 M., geb. 3 M. Indiskretionen, Neue Folge. Leipzig 1915. 2 M., geb. 3 M. Heinrich G. S. Bachmann Verlag, Berlin W. 82 - München.

Der bekannte, viel gelesene Schriftsteller, dessen satirische Gedichte fast in keinem Bucherregiment fehlen, tritt in den neuen Bänden zum erstenmal als Prosaschriftsteller auf den Plan, natürlich humoristisch-satirisch. Seine geistreichen Worte über Baden, kein geistreich sein wollen, sondern lediglich eine originelle Wiederholung des humoristisch-gelesenen Lebens. Natürlich kommt er hierbei nicht hoch nicht Niedrig, doch liegt nun mal in der Art dieses geistreichen Satirikers, über eben so wenig schont er sich selbst. Und da es sich bei diesen Humoresken ausschließlich um unglücklich brennende Situationen handelt, in die er aktiv oder passiv durchs Leben hineingezogen wurde, gibt er in ihnen einen Teil seiner Lebensgeschichte wieder, wobei er über die ganze Welt und nicht am wenigsten über sich selbst lacht.

PRESTO

Automobile

Personenwagen

Schnelllastwagen

„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Gemälde

nur allererster Meister von
Gebl. Off. m. Ang. des Meisters.
Preis und Größe unter J. E.
15474 bef. Rudolf Mosse,
Berlin S. W. 80.3

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 1. Febr. 1917,
vormittags von 9 Uhr und nach-
mittags von 2 Uhr an, findet in
Versteigerungshotel des Schlosses:
Schwanenstraße, II. Stock, die öffent-
liche Versteigerung der verfallenen
Pfänder.
Nr. 11158 bis mit Nr. 13258
gegen Verzählung statt.
Das Versteigerungshotel wird eine
halbe Stunde vor Versteigerungsdatum
frei sein.
Die Masse steht am Versteige-
rungstage sowie am Nachmittags
vorhergehenden Tages geschlossen.
Karlsruhe, den 3. Februar 1917.
Städt. Pfändelkassa.

Bekanntmachung

über den Kohlenbezug.

Im Interesse einer raschen Abwicklung des Geschäftsverkehrs bei der Ausgabe der Kohlenausweisarten ist der Belieferungsbezirk I für die Ausstellung der Kohlenausweisarten in zwei Teile zerlegt worden. Es werden also von Montag, den 5. Februar 1917 ab für alle Privatbezieher des Bezirks I, die wohnlich der Westend- und Brauerstraße bis zur Mülcher- und Porfirstraße (diese Straßen mit inbegriffen) wohnen, die Kohlenausweisarten

in der Turnhalle der Oberrealschule Kaiserstraße
ausgegeben.

Alle Bezieher des oben genannten Bezirks I nämlich der Westend- und Brauerstraße erhalten Kohlenausweisarten in der Turnhalle der Hefeschule, Eingang Kreuzstraße.

Alle Gewerbebetriebe des ganzen Stadtbezirks reichen den Antrag auf Ausstellung der Kohlenausweisarten — womöglich auf schriftlichem Wege — ausschließlich bei der Geschäftsstelle, Friedrichsplatz 5, ein.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur solche Privatbezieher Kohlenausweisarten erhalten, die die Erklärung unterzeichnen können, daß sie nicht mehr als 5 Zentner Kohlen oder Koks im Vorrat haben. Wer unrichtige Angaben macht, wird unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden.

Karlsruhe, den 4. Februar 1917.
Das Bürgermeisteramt.

MUSEUMS-SAAL

Freitag, 9. Februar 1917, abends 7 Uhr

Konzert

Elisabeth van

ENDERT

Kammersängerin;

ROB. HÜTT

Kammersänger;

WILHELM BACKHAUS

Der Steinway-Flügel ist aus dem Lager des Hrn. H. Maurer hier.

Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz** Kaiserstraße 114, von 9—1 und 3—7 Uhr. 1097

Städtisches
Kurhaus
Herrenalb
(Schwarzwald).

Jahresbetrieb
Sanatorium
unter ärztlicher Leitung von
Dr. med. GLITSCH.
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel-
krankheiten u. Erholungsbedürftige.
Dilätküche, Röntgenabtl., Inhalat., Diathermie,
Offizier-Gesundungsheim. — Prospekt frei.

A. BAGEL • VERLAG • DÜSSELDORF.

Karten und Skizzen zum Weltkrieg

von Eduard Rothert.

Kartographische Darstellung der Ereignisse
auf allen Kriegsschauplätzen.

I. Teil: Die Ereignisse bis März 1915
II. Teil: Vom Frühjahr 1915 bis Ende 1915.

Jeder Band enthält 21 bzw. 19 mehrteilige vielfarbige Karten mit zahlreichen Nebenkarten und kurzem erläuterndem Text.
Jeder Band in Halbleinen gebunden kostet M. 4.80.

Den vielen, die sich über die seitherigen Kriegsergebnisse wie auch über die Vorgeschichte des Krieges unterrichten wollen, werden diese klaren, übersichtlichen und unheimlich leichtfaßlichen Darstellungen willkommen sein. Der kurze und treffende Text trägt zum Verständnis der Karten u. Skizzen wesentlich bei.

In jeder Buchhandlung, sowie in der Geschäftsstelle
der „Badischen Landeszeitung“ einzusehen.

Bereinsbank in Nürnberg.

Die Bitte über die am 1. Februar 1917 verfallenen 3 1/2%igen Bodenkreditobligationen unserer Bank Serie VIII, IXa, XIV und XV kann bei uns und allen Firmen, welche sich mit dem Verkaufe unserer Obligationen befassen, in Empfang genommen werden.
Ebenda werden die verfallenen Obligationen von heute ab kostenfrei abgelöst.

Zum 1. April 1917 an treten die heute verfallenen Obligationen aus der kompostmächtigen Verzinsung und wird von da ab für dieselben nur noch ein Depozitalzins von 1% vergütet. 1150

Gegen die verfallenen Obligationen erlassen wir 4%ige Bodenkreditobligationen unserer Bank zum Tagesfuß.

Nürnberg, den 1. Februar 1917. Die Direktion.

Bekanntmachung.

Mit unserer

Städt. Verkaufsstelle, Douglasstr. Nr. 24,
ist eine

Verkaufsstelle der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigung

verbunden.

Karlsruhe, den 1. Februar 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Grelz und Frankfurt a. M.

Gesamtbeitrag der am (a) Hypothekenspfandbriefe	M. 47.845,700.
31. 12. 1916 im Umlauf (b) Grundrentenbriefe	27.704,000.
beihilflichen (c) Kommunalobligationen	83,700.
Gesamtbeitrag der in das Hypothekenregister ein- getragenen Hypotheken	50.587,668,98
gegen Erwerbung von Grundrenten ausgez.	27.851,737,46
in das Rentenregister eingetragene Wertpapiere	300,000.—
Kommunaldarlehen	308.537,50

Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstraße 223
Reparaturen und Umarbeiten
an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt.
Haufe alle Schmuckarbeiten, Steine etc. 1008

Bekanntmachung.

Die städtischen Annahmestellen für den Verkauf ge-
tragener Bekleidungsstücke und Schuhwaren sind Dou-
glasstraße 24, Seitenbau 2. Stock, Schwanenstraße: Städtisches
Reihhaus, geöffnet von 9—1/1 und 1/3—5 Uhr.
Karlsruhe, den 26. Januar 1917.
Das Bürgermeisteramt.

Koks-Verkauf.

Zum Montag, den 5. Februar 1917 ab befindet sich unser
Koksverkaufs-Büro im
Gaswerk, Schlachthausstraße 3
Fernsprecher 944.

Die Erledigung aller Koksbestellungen erfolgt in Einkunft
von dort aus.

Im Kleinverkauf wird auch Kaiserstraße 11, wie
seither, Koks zu den üblichen Tageszeiten abgegeben.

Karlsruhe, den 3. Februar 1917. 62

Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren Verkaufsstellen
Pfeilstein, Daglanden, Grünwinkel und Müppur am Dienstag,
den 6. Februar 1917, von nachmittags 1/3, 3 Uhr an statt.
Die Vorzeigung des Markenbuchs ist erforderlich.

Karlsruhe, den 5. Februar 1917.

Im Auftrage der Kriegs-Metall-
Aktien-Gesellschaft Berlin
kaufe ich jeden Dienstag 1023

Gebisse

u. Platin gegen Belgischeine. Frau
A. Welneck, Karlsru. 27. part.

Photographische Apparate
und Bedarfsartikel, wie Platten
Blinds, Papier, Gummirollen, Zon-
säure, Zinkoxyd, Rahmen, Schalen
Kamern, Akkumulator, samt man sehr
verteilbar. 1001

J. Lösch, Photog.-Handlung
Kaiserstraße 35, Mitglied des N. S. B.

Soeben ist im Druck erschienen:
Kriegsgewinnsteuerrücklage und Steuerpflicht.

Eine Stellungnahme gegen zwei für Baden und
Württemberg getroffene höhere Entscheidungen.
Von Stadtpfarrer a. D. Pfaffenhäuser in Esslingen a. N., Spezial-
sachverständiger für Steuersachen. Im Selbstverlag des Verfassers.
Preis 2 Mark. 1143